

American Studies Projects Workshop

Bericht von: Johannes Frankow (Master Geschichte, Universität Bayreuth)

Am 14. Dezember 2016 fand im Iwalewahaus der Universität Bayreuth der Workshop *American Studies at Bayreuth University – Work in Progress* statt, auf dem Forschungsprojekte aus Amerikanistik und Geschichtswissenschaft präsentiert wurden. Die vorgestellten Projekte kamen aus dem Bereich der literaturwissenschaftlich orientierten Amerikanistik, aus der *Atlantic History* bzw. der Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika. Organisiert wurde die Veranstaltung in Kooperation von den Lehrstühlen für Geschichte der Frühen Neuzeit sowie für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Bayreuth.

Ziel war es, innerhalb der Universität Bayreuth, aber auch unter Einbeziehung von Gästen aus St. Andrews und Regensburg ein interdisziplinäres Forum zu bilden, innerhalb dessen laufende Arbeiten aus den *American Studies* vorgestellt werden sollten – von Aufsatz- und Buchprojekten bis zu Dissertations- und Habilitationsvorhaben.

Nach Begrüßung der Teilnehmer und einer Kurzeinführung in das Programm durch Susanne LACHENICHT (Bayreuth) wurde der Workshop von Anne Sophie OVERKAMP (Bayreuth / Frankfurt an der Oder) mit einem Vortrag über die deutsche Kaufleute und interkonfessionelle, transnationale und transatlantische *Business Culture* eröffnet. Sie führte aus, dass diese *Kaufmannskultur* durch spezielle, häufig aus anderen Sprachen ins Deutsche übersetzte Literatur (Kaufmannslexika, Geschäftsbriefvorlagen, Lehrbücher, Ratgeber) sowie durch eine in wesentlichen Punkten innerhalb des atlantischen Raumes gleich ablaufende Ausbildung (in den Unternehmen als Lehrling oder in speziellen Handelsschulen als Schüler) vermittelt wurde. Hierdurch wurden gemeinsame Standards bezüglich des geschäftlichen wie auch des moralisch-ethischen Umgangs miteinander geschaffen, erlernt und erhalten, die Vertrauen unter den Handelspartnern stifteten und so einen Beitrag für das Funktionieren von (transnationalem) Handel im 18. Jahrhundert leisteten.

Alexander KNIRIM (Bayreuth) stellte in seinem Vortrag sein Dissertationsprojekt vor, das deutschsprachige Druckerzeugnisse – eingegrenzt auf Almanache und Zeitungen – in Pennsylvania zwischen 1730 und 1776 in den Fokus nimmt. Zentral ist die Frage, ob sich anhand dieser bislang häufig unbeachteten Quellen innerhalb dieses Zeitraumes die Entstehung eines deutschsprachigen Untertanenverbandes der britischen Krone in Nordamerika nachweisen lässt. In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, welche Rolle – falls sich eine

solche Gemeinschaft bildete - deutschsprachige Drucke selbst bei dieser Konstituierung spielten.

Daran anschließend führte Sebastian TEUPE (Bayreuth) in sein Habilitationsprojekt ein. Sein Ziel ist es, den Mechanismus der nominellen Geldwertveränderung während der klassischen Zeit des Goldstandards (ca. 1865-1914) zu historisieren. So sollen einerseits die immer noch weitgehend unbekannt praktische Wahrnehmung von Zeitgenossen auf *Geld* mit Hilfe des Konzepts der *money illusion* in Zeiten der Deflation (ca. 1873-1896) und der Inflation (ca. 1897-1914), wie auch andererseits die Folgerungen, die aus dieser Wahrnehmung gezogen wurden - etwa Lohnanpassungen, Lohn- und Preiskonflikte, Arbeitskämpfe, politisch-institutionelle Veränderungen (ökonomischer) Rahmenbedingungen - beleuchtet werden. Deutschland, Großbritannien und die USA wurden hierfür als Ländersample ausgewählt.

Julien BÉRARD (Bayreuth) führte in seinem Vortrag aus, wie der Zugang zu geographisch relevanten Informationen, das ästhetische Empfinden einer Epoche, das Einfügen neuer Erkenntnisse in bereits vorhandene (antike und christlich-biblische) Wissenssysteme, ebenso wie praktisch-ökonomische Erwägungen im Hinblick auf potentielle Kunden, auf die kartographische Darstellung der beiden Amerikas im Atlas *Theatrum Orbis Terrarum* des Abraham Ortelius (1527-1598) Einfluss nahmen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass daraus folgende, auch bereits für die Zeitgenossen als solche erkennbare, Abweichungen von Karten Nord- und Südamerikas innerhalb des Atlas nicht als schlichte Fehler des Kartographen angesehen werden dürfen. Vielmehr seien sie Ausdruck eines Wissenskonzepts, das inhärente Widersprüche nicht auflösen müsse, sondern im Gegenteil als Zeichen humanistischer Gelehrsamkeit, geradezu die Verpflichtung habe, die verschiedenen geläufigen Varianten desselben Erdteils darzustellen.

Im Anschluss daran stellte Lukas BÜTTCHER (Bayreuth) sein Dissertationsvorhaben vor. In Bezugnahme auf Ulrich Becks *Weltrisikogesellschaft*, wonach im 21. Jahrhundert die größten Risiken für die Menschheit als Nebenprodukte menschlichen Fortschritts entstehen würden, widmet er sich der populären Vermittlung eines dieser Risiken, nämlich des Klimawandels, durch US-amerikanische *Climate Change Literature*. Dieses Genre erfülle einerseits die Funktion eines Mediators zwischen Naturwissenschaft und einer breiteren Öffentlichkeit. Andererseits erlaube es, durch Fiktion auch soziale, ethische, politische und (massen-)psychologische Auswirkungen des Klimawandels darzustellen, wie sie sich in Zukunft realiter

ereignen *könnten*, wobei innerhalb der Erzählungen mehrere, in den USA wirkmächtige Topoi bedient werden: Heroismus und Glaube an den technologischen Fortschritt einerseits, andererseits - meist nach einer apokalyptischen Katastrophe - Leben im Einklang mit der Natur und Schaffung eines neuen *Garten Eden*. Ziel der Dissertation ist es, die in diesem Genre zum Einsatz kommenden Erzähltechniken zu identifizieren und deren Auswirkungen auf öffentliche Risikodiskurse in den USA zum Thema *Klimawandel* nachzuvollziehen.

Emma HART (St. Andrews) präsentierte ein Kapitel aus ihrem aktuellen Buchprojekt, welches sich der Entstehung einer spezifisch nordamerikanischen Marktkultur im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert widmet. In ihrem Vortrag ging sie zunächst darauf ein, wie versucht wurde, das frühneuzeitlich-europäische Konzept von *Markt*, wonach Handel primär dem *Common Good* zu dienen habe und - zur Kontrolle und Besteuerung - an speziellen Orten zu speziellen Zeiten stattfinden müsse, in den Kolonien Pennsylvania und den Carolinas zur Anwendung zu bringen. Verschiedene Hindernisse, wie die unterschiedlichen ökonomischen Interessen der Eigner der Kolonien (etwa William Penn) und der englischen Krone, die Bedeutung der *Native Americans*, die sich häufig weigerten, auf festen Märkten in den Siedlungen der Kolonisten Handel zu treiben, und die generelle Instabilität wirtschaftlicher (und politischer) Institutionen in den Kolonien verhinderten allerdings eine Adaption des europäischen Marktkonzepts. Als Folge seien bei den Kolonisten neue Ideen, wie das Wirtschaftsleben generell und Handel im Besonderen vonstattengehen solle, aufgekommen, die die bisherigen Vorstellungen von Ökonomie und *Common Good* fast vollständig verdrängt hätten, da sie sich unter den Bedingungen Nordamerikas als die Profitableren erwiesen hätten.

Den Abschluss des Workshops bildete der Vortrag von Volker DEPKAT (Regensburg), der einen Überblick über sein neuestes Buchprojekt zum Thema *American Exceptionalism* gab. Sein Ziel ist es, Narrative von Exzeptionalismus als kulturell prägende Fakten und Faktoren US-amerikanischer Geschichte darzustellen. Diese waren (und sind) im Einzelnen zwar zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen, die die Geschichte Amerikas formten (und formen) umstritten. Allgemein aber unterscheidet sich amerikanischer Exzeptionalismus von anderen Exzeptionalismen durch die universalistische Sprache, durch einen in die Zukunft gerichteten Utopismus, wie auch durch die Möglichkeit des Scheiterns, was eine Klammer für die Narrative bilde. Die Kapitel werden jeweils chronologisch um zentrale Themenfelder, die als Träger des *American Exceptionalism* fungier(t)en, wie etwa Landschaft, Geschichte, Sozialreformen oder transatlantische Beziehungen herum gruppiert.

Der Workshop machte deutlich, wie thematisch breit die an der Universität Bayreuth den *American Studies* zurechenbaren Arbeiten sind. Bei aller inhaltlichen und zeitlichen Heterogenität der vorgestellten Themen wurden jedoch auch übergreifende Gemeinsamkeiten hinsichtlich Multiperspektivität der Forschungsansätze, De- und Rekonstruktion von beiderseits des Atlantiks geführten Diskursen, besonders aber hinsichtlich der Vernetzung Europas mit den Amerikas auf unterschiedlichsten Gebieten - von Wirtschaft und Handel über Wissensvermittlung bis hin zu Utopien des Zusammenlebens - aufgezeigt.

Workshopübersicht:

Begrüßung und Kurzeinführung: Susanne Lachenicht (Bayreuth)

Anne Sophie Overkamp (Bayreuth / Frankfurt an der Oder): Corresponding Values?: German Perspectives on an Early Modern Transatlantic Business Culture

Alexander Knirim (Bayreuth): 'An alle teutsche Einwohner der Provintz Pennsylvanien': deutschsprachige Druckerzeugnisse im Britisch-Nordamerika des 18. Jahrhunderts und die Konstruktion einer deutschsprachigen Community

Sebastian Teupe (Bayreuth): The Transformation of Money: A History of Money Illusion in Great Britain, Germany and the United States

Julien Bérard (Bayreuth): Tradition, Wissenschaft und Vermarktung: Das kartographische Bild Amerikas im *Theatrum Orbis Terrarum* des Abraham Ortelius

Lukas Büttcher (Bayreuth): Narrating the Anthropocene: Globalization and Environmental Risk in U.S. American Climate Change Narratives

Emma Hart (St. Andrews): The Market Turn'd Upside Down: Commerce and the English Invasion of North America, 1660-1710

Volker Depkat (Regensburg): American Exceptionalism